



DAS SUTRA VON DER TIEFEN GÜTE DER ELTERN UND DIE SCHWIERIGKEIT SIE ZU VERGELTEN



Übersetzt aus dem Chinesischen ins Englische von Upasika Terri Nicholson, herausgegeben von
Bikshuni Heng Ch'ih und Upasika Susan Rounds, Singapore Buddhist Meditation Centre, 1997,
übersetzt vom Englischen ins Deutsche von Dr. Birgit Schweiberer (Getsulma Lobsang Drime)
Istituto Lama Tzong Khapa, Italien, im Dezember 2000.

Das Sutra von der Verehrung der Kinder für ihre Eltern

Der Buddha spricht das Sutra über die tiefe Güte von Eltern und die Schwierigkeit, sie zu vergelten

ALSO HABE ICH VERNOMMEN: Einst weilte der Baghavan in Sravasti, im Hain zu Jeta, im Garten des Wohltäters der Waisen und Einsamen, zusammen mit einer Versammlung von großen Bikkhus, insgesamt zwölfhundertundfünfzig und allen Bodhisattvas, insgesamt achtunddreißigtausend.

Zu jener Zeit führte der Weltverehrte die Große Versammlung gegen Süden. Da kamen sie plötzlich an einem Haufen von Knochen vorüber, der am Straßenrand lag. Diesen wandte der Weltverehrte sein Angesicht zu, berührte den Boden mit seinen fünf Gliedmassen und verneigte sich ehrerbietig.

Ananda legte seine Hände aneinander und fragte den Weltverehrten: „Der Tathagata ist der große Lehrer der Drei Welten und der erbarmungsvolle Vater der Wesen, die in den vier Arten von Geburt leben. Ihm gehört die Achtung und Verehrung der gesamten Versammlung. Was ist der Grund, dass Er sich nun vor einem Haufen trockener Knochen verneigt?

Der Buddha antwortete Ananda, „Gleichwohl Ihr meine ersten Schüler und seit langem Mitglieder der Sangha seid, so habt Ihr doch kein weitreichendes Verständnis erlangt. Dieser Haufen Knochen könnte meinen Vorfahren aus früheren Leben gehört haben. Sie könnten in vielen vergangenen Leben meine Eltern gewesen sein: Das ist der Grund, aus welchem ich mich nun vor ihnen verneige“.

Der Buddha fuhr fort, zu Ananda zu sprechen: „Diese Knochen, die wir dort sehen, können in zwei Gruppen eingeteilt werden. Eine Gruppe, bestehend aus den Knochen von Männern, schwer und von weißlicher Farbe und eine andere Gruppe, bestehend aus den Knochen von Frauen, leicht und von schwärzlicher Farbe.

Da sprach der Ehrwürdige Ananda zum Buddha: Weltverehrter, zu Lebzeiten legen die Männer in der Welt ihren Körpern Gewänder, Gürtel, Schuhe, Hüte und anderes feines Zeug an, so dass sie eine deutlich männliche Erscheinung annehmen. Frauen versehen sich zu Lebzeiten mit Schminke, Parfümen, Pudern und edlen Düften, um ihre Körper zu schmücken, so dass sie eine deutlich weibliche Erscheinung annehmen. Wenn Männer und Frauen jedoch sterben, so ist alles, was von ihnen bleibt ihre Knochen. Wie aber hält man die auseinander? Bitte lehre uns, wie Du sie zu unterscheiden vermagst.“

Der Buddha antwortete dem Ehrwürdigen Ananda: „Wenn Männer, solange sie in der Welt sind, Tempel aufsuchen, Erklärungen der Sutras und der Vinayatekte anhören, den Drei Juwelen ihren Gehorsam erweisen und die Namen des

Buddha rezitieren, so werden ihre Knochen dereinst, wenn sie sterben, schwer und von weißlicher Farbe sein.

Die meisten Frauen in der Welt dagegen haben wenig Weisheit und sind von Emotionen erfüllt. Sie gebären Kinder und mit dem Gefühl, dass dies ihre Aufgabe sei, ziehen sie dieselben auf. Ein jedes Kind bedarf der Milch seiner Mutter für sein Leben und seine Ernährung und diese Milch entsteht durch Umwandlung aus dem Blut der Mutter. Jedes Kind trinkt eintausend-zweihundert Gallonen von der Milch seiner Mutter. Durch dieses Auslaugen des mütterlichen Körpers, während das Kind sich die Milch für seine Ernährung nimmt, wird die Mutter erschöpft und ausgezehrt und ihre Knochen werden schwärzlich und leicht an Gewicht.

Als Ananda diese Worte hörte, füllte Schmerz sein Herz, als hätte ihn ein Stich hineingetroffen und er weinte leise. Er sagte zu dem Weltverehrten: „Wie kann man die Güte und die Tugend seiner Mutter vergelten?“

Und der Buddha sprach zu Ananda: „So höre gut zu und ich will es Dir ausführlich erklären: „Der Fetus wächst im Leib seiner Mutter zehn Mondmonate lang. Durch wie viel Bitternis geht sie hindurch, während er sich dort aufhält! Im ersten Monat der Schwangerschaft ist das Leben des Fetus so unsicher wie ein Tropfen Tau auf dem Grase: Wie wahrscheinlich ist es doch, dass ein solcher nicht vom Morgen bis zum Abend dauert, sondern am Mittag schon dahingeschwunden ist!“

„Während des zweiten Mondmonates ist der Embryo wie geronnener Yoghurt, im dritten Monat ist er wie geronnenes Blut, im vierten Monat der Schwangerschaft beginnt der Fetus, eine geringfügig menschliche Gestalt anzunehmen. Während des fünften Monats im Mutterleib bilden sich die fünf Gliedmaßen – zwei Arme, zwei Beine und ein Kopf - des Kindes aus. Im sechsten Monat der Schwangerschaft beginnt das Kind, die Essenz der sechs Sinneskräfte zu entwickeln: Die Sinneskräfte des Auges, des Ohres, der Nase, der Zunge, des Körpers und des Geistes. Während des siebten Monats formen sich die dreihundertundsechzig Knochen und Gelenke und auch die vierundachtzigtausend Haarporen werden vollzählig. Im achten Mondmonat der Schwangerschaft werden der Intellekt und die neun Öffnungen gebildet. Bis zum neunten Monat hat der Fetus gelernt, die verschiedenen Arten von Nahrung und Speisen zu verdauen, die er aufnimmt. Er kann zum Beispiel die Essenz von Pfirsichen, Birnen, bestimmte pflanzliche Wurzeln und die fünf Arten von Körnern verarbeiten.“

„Im Leib der Mutter hängen die soliden Organe, welche der Speicherung dienen, nach unten, während die Hohlorgane, welche der Verarbeitung dienen, sich nach oben winden. Diese können mit den drei Bergen verglichen werden, die sich vom Angesicht der Erde erheben.

Diese drei nennen wir „Berg Sumeru“, „Karmaberg“ und „Blutberg“. Die drei Berge dieses Gleichnisses kommen zusammen und bilden eine einzige Kette in der Anordnung hoch aufragender Gebirge und tiefer Täler. Genauso bildet der Zusammenfluss des Blutes der Mutter aus ihren inneren Organen eine einzige Substanz, welche die Nahrung des Kindes wird.“

„Während des zehnten Monats der Schwangerschaft ist der Körper des Feten vollendet und damit reif, geboren zu werden. Ist das Kind den Eltern besonders respektvoll zugetan, so wird es mit achtungsvoll gefalteten Händen zur Welt kommen und seine Geburt wird friedlich und glückverheißend verlaufen. Die Mutter wird bei der Geburt unverletzt bleiben und keine Schmerzen erleiden. Ist hingegen das Kind von besonders widerspenstiger Natur, fähig, selbst die fünf Schandtaten zu begehen, so wird es den Leib seiner Mutter verletzen, Herz und Leber der Mutter zerreißen und sich in den Knochen seiner Mutter verfangen. Die Geburt wird sich wie die Schneiden von tausend Messern oder zehntausend scharfen Schwertern anfühlen, die ihr Herz durchbohren. Dies sind die Schmerzen, die mit der Geburt eines rebellischen und ungehorsamen Kindes einhergehen.“

„Es gibt, um es genauer zu erklären, zehn Arten der Güte, die eine Mutter einem Kinde entgegenbringt:

Die erste ist die Güte, dem Kinde Schutz und Sorge zu gewähren, solange es im Mutterleibe ist. Die zweite ist die Güte, Leiden zu ertragen während der Geburt. Die dritte ist die Güte, allen Schmerz zu vergessen, sobald das Kind geboren ist. Die vierte ist die Güte, selbst das Bittere zu essen und das Süße für ihr Kind aufzusparen. Die fünfte ist die Güte, ihr Kind an einem trockenen Platz zu bergen, während Sie selbst im Nassen liegt. Die sechste ist die Güte, ihr Kind an ihrer Brust zu nähren, es zu füttern und aufzuziehen. Die siebte ist die Güte, den Schmutz hinwegzuwaschen. Die achte ist die Güte, stets an ihr Kind zu denken, wenn es in die Ferne reist. Die neunte ist die Güte tiefer Sorge und Hingabe. Die zehnte ist die Güte absoluter Anteilnahme und Mitleides.

1. Die Güte, dem Kinde Schutz und Sorge zu gewähren, solange es im Mutterleibe ist.

Die Ursachen und Bedingungen vergangener Weltzeitalter werden schwerwiegend, bis in diesem Leben das Kind im Leibe seiner Mutter endet. Während die Monate dahingehen, entwickeln sich die fünf lebenswichtigen Organe, innerhalb von sieben Wochen beginnen die sechs Sinnesorgane zu wachsen. Der Leib der Mutter wird so schwer wie ein Berg. Die Bewegungslosigkeit und die Bewegungen des Fetus werden wie eine kalpische Sturmkatastrophe. Der Mutter feine Kleider fallen nicht mehr schön und auf ihre Spiegel legt sich Staub.

2. Die Güte, Leiden zu ertragen während der Geburt.

Die Schwangerschaft dauert zehn Mondmonate lang und gipfelt in schweren Wehen beim Nahen der Geburt. Indessen ist die Mutter allmorgendlich ernsthaft unwohl und jeden Tag schläfrig und träge. Ihre Angst und ihre Aufregung sind nur schwer zu beschreiben, Kummer und Tränen füllen ihre Brust. Schmerzerfüllt vertraut sie ihrer Familie an, dass sie nur fürchte, der Tod möge sie überkommen.

3. Die Güte, allen Schmerz zu vergessen, sobald das Kind geboren ist.

An dem Tage, an welchem die erbarmungsvolle Mutter das Kind gebärt, öffnen sich ihre fünf Organe weit und überlassen sie vollkommener Erschöpfung an Körper und Geist. Blut fließt von ihr wie von einem geschlachteten Lamm, hörend jedoch, dass ihr Kind gesund sei, wird sie von zunehmender Freude überwältigt. Nach der Freude aber kehrt der Kummer zurück und Gram zerpflügt ihr Innerstes.

4. Die Güte, selbst das Bittere zu essen und das Süße für ihr Kind aufzusparen.

Die Güte beider Eltern ist ernsthaft und tief, ihre Fürsorge und Hingabe nehmen kein Ende, nimmermüde spart die Mutter das Süße für ihr Kind, und ohne sich zu beklagen schluckt sie selbst dabei das Bittere. Ihre Liebe wiegt schwer und schwer ist ihr Gefühl zu ertragen, ihre Güte ist tief und ebenso ihr Mitgefühl. Nur darauf bedacht, dass ihr Kind satt wird, spricht die mitfühlende Mutter nicht vom eigenen Hunger.

5. Die Güte, ihr Kind an einem trockenen Platz zu bergen, während Sie selbst im Nassen liegt.

Die Mutter ist bereit, im Nassen zu liegen, wenn nur das Kind dabei im Trockenen sei. Mit ihren beiden Brüsten stillt sie seinen Hunger und Durst, es mit ihrem Ärmel bedeckend schützt sie es vor Wind und Kälte. In ihrer Güte ruht sie nur selten auf ihrem Kissen aus und doch tut sie dergleichen frohgemut. Wenn nur ihr Kind bequem ist, sucht die Mutter keine Erquickung für sich selbst.

6. Die Güte, ihr Kind an ihrer Brust zu säugen, es zu nähren und aufzuziehen.

Die liebe Mutter ist wie die große Erde, der gestrenge Vater ist wie der allumfassende Himmel: Einer bedeckt von oben und die andere trägt von unten. Die Herzensgüte von Eltern ist solcherart, dass sie keinen Zorn oder Ärger auf ihre Nachkommenschaft kennen und sie sind selbst dann nicht verstimmt, wenn ihr Kind verkrüppelt geboren wird. Nachdem die Mutter das Kind in ihrem Leib getragen und es zur Welt gebracht hat, sorgen die Eltern für es und beschützen es gemeinsam bis ans Ende ihrer Tage.

7. Die Güte, den Schmutz hinwegzuwaschen.

Einst hatte sie ein hübsches Gesicht und eine bezaubernde Gestalt, ihr Geist war stark und schwungvoll, ihre Augenbrauen wie frische junge Weidenzweige und die Frische ihres Antlitzes hätte eine Rose beschämt. Doch ihre Liebe ist so tief, dass sie auf ein schönes Angesicht verzichtet. Obgleich das Waschen des Schmutzes ihrer Verfassung schadet, wirkt die liebe Mutter nur zum Wohle ihrer Söhne und Töchter und bereitwillig lässt sie geschehen, dass all ihre Schönheit dahinwelkt.

8. Die Güte, stets an ihr Kind zu denken, wenn es in die Ferne reist.

Der Tod von Lieben ist schwer zu ertragen, doch auch eine Trennung tut weh. Reist das Kind in die Ferne, so sorgt die Mutter sich in ihrem Dorf. Vom frühen Morgen bis in die tiefe Nacht hinein ist ihr Herz bei ihrem Kind und tausend Tränen fallen von ihren Augen. Wie die Äffin, still in Liebe ihr Kind beweinend, wird Stück für Stück ihr Herz gebrochen.

9. Die Güte tiefer Sorge und Hingabe.

Wie schwer wiegt die Liebenswürdigkeit und die seelische Sorge von Eltern! Ihre Güte ist tief und nur schwer zu vergelten. Bereitwillig nehmen sie um des Kindes willen Leid auf sich. Wenn ihr Kind sich quält, so leiden sie. Hören sie, dass es in die Ferne gereist ist, so fürchten sie, es käme des Nachts in der Kälte zu liegen. Ein Augenblick Schmerz nur, den ihre Söhne und Töchter erleiden, macht den Eltern unausgesetzt Kummer.

10. Die Güte absoluter Anteilnahme und Mitleides.

Die Güte der Eltern ist tiefgründig und schwerwiegend. Ihre zärtliche Sorge hört nie auf. Jeden Tag sind ihre Gedanken bei ihren Kindern, von dem Moment an, in dem sie erwachen. Ob ihre Kinder in der Nähe weilen oder in weiter Ferne, die Eltern denken oft an sie. Selbst wenn eine Mutter hundert Jahre lebt, wird sie sich noch unaufhörlich sorgen um ihr achtzigjähriges Kind. Willst Du wissen wann solche Freundlichkeit und Liebe endet? Sie beginnt nicht einmal abzunehmen, bis ihr Leben vorüber ist.

Der Buddha sprach zu Ananda: „Wenn ich über lebende Wesen nachdenke, so sehe ich, dass sie, gleichwohl als menschliche Wesen geboren, nicht desto weniger dumm und stumpf in ihren Gedanken und Handlungen sind. Sie bedenken nicht die große Liebenswürdigkeit und das Verdienst ihrer Eltern. Sie haben keine Achtung und kehren der Freundlichkeit und dem, was angemessen wäre den Rücken. Es fehlt ihnen an Menschlichkeit und sie sind weder ehrerbietig noch verständig.

Zehn Monate lang, solange die Mutter mit dem Kinde schwanger ist, fühlt sie jedes Mal Unbehagen, wenn sie sich erhebt, so als müsste sie eine schwere Last aufheben. Wie eine chronisch Kranke vermag sie nicht, Speise und Trank bei sich zu behalten. Wenn die zehn Monate vergangen sind und die Zeit der Geburt herannaht, erleidet sie allerhand Schmerzen und Pein, damit das Kind geboren werden kann. Sie fürchtet um ihr eigenes Leben wie ein Schwein oder ein Lamm, das darauf wartet, dass man es schlachte. Sodann strömt Blut über den ganzen Boden. Dieses sind die Leiden, die sie erfährt.

Sobald das Kind geboren ist, spart sie, was süß ist auf für ihr Kind und schluckt das Bittere selbst. Sie trägt ihr Kind und nährt es und wäscht den Schmutz von ihm. Es gibt keine Mühsal und keine Schwierigkeit, die sie um ihres Kindes willen nicht frohen Herzens auf sich nähme. Sie erträgt sowohl Kälte als auch Hitze und erwähnt nicht einmal, was sie dabei durchlebt. Sie gibt ihrem Kind den trockenen Platz und selbst schläft sie im Feuchten. Drei

Jahre lang nährt sie ihr Kind mit der Milch, die aus dem Blut ihres eigenen Körpers entsteht.

Eltern beraten und leiten ihre Kinder fortwährend an auf den Wegen der Güter und der Sitten, während die Jungen zu Erwachsenen heranreifen. Sie vereinbaren Heiraten für sie und statten sie aus mit Wohlstand und Besitz oder sie ersinnen Wege, diese für sie zu beschaffen. Sie nehmen diese Verantwortung und Schwierigkeiten mit großer Mühe und Eifer auf sich selbst und sprechen niemals von ihrer Fürsorge und Güte.

Wenn ihr Sohn oder ihre Tochter erkranken, sind die Eltern besorgt und ängstigen sich so, dass sie selbst darüber erkranken mögen. Sie bleiben an der Seite des Kindes, immerzu ihre Fürsorge gewährend, und erst, wenn ihr Kind wohltauglich ist, sind die Eltern wieder froh. So sorgen sie für ihre Kinder und erziehen sie in der dauernden Hoffnung, dass ihre Nachkommenschaft bald zu reifen Erwachsenen heranwachsen möge.

Wie traurig, dass allzu oft die Kinder in Erwidern ohne kindliche Achtung sind. Wenn sie mit Anverwandten sprechen, die sie ehren sollten, zeigen die Kinder keinerlei Fügsamkeit. Wenn sie höflich sein sollten, haben sie kein Benehmen. Sie sehen feindselig auf die, welchen sie mit Ehrerbietung begegnen sollten und kränken ihre Onkeln und Tanten. Sie beschimpfen ihre Geschwister und zerstören jegliches Familiengefühl, das zwischen ihnen bestanden haben mag. Solche Kinder haben keine Achtung oder Sinn für Anstand.

Kinder mögen wohl gelehrt werden, doch wenn sie keine Achtung für ihre Eltern haben, so werden sie die Anweisungen nicht beachten und den Regeln nicht gehorchen. Selten werden sie dem Ratschlag ihrer Eltern folgen. Sie sind widerspenstig und aufsässig im Umgang mit ihren Geschwistern. Sie kommen und gehen im Hause ein und aus, ohne je ihre Eltern davon zu unterrichten. Ihre Rede und ihr Verhalten sind überheblich und sie handeln impulsiv ohne sich mit anderen zu beraten. Solche Kinder missachten die Ermahnungen und die Bestrafungen, welche ihnen von den Eltern auferlegt werden und schenken den Warnungen ihrer Onkel keine Beachtung. Gleichzeitig sind sie jedoch unreif und bedürfen der ständigen Aufsicht und des Schutzes der Älteren.

Wenn solche Kinder aufwachsen, werden sie immer starrsinniger und unkontrollierter. Sie sind vollständig undankbar und zuwider. Trotzig und hasserfüllt lehnen sie sowohl ihre Familien als auch ihre Freunde ab. Sie befreunden sich mit verdorbenen Leuten und nehmen unter deren Einfluss dieselben schlechten Gewohnheiten an. So lernen sie, das, was verkehrt ist, für richtig zu halten.

Solche Kinder mögen durch andere gar verlockt werden, ihre Familien zu verlassen und davonzulaufen, um in anderen Städten zu leben, dabei ihre Eltern im Stich lassend und ihre Heimatstadt ablehnend. Sie mögen Geschäftsleute werden oder Beamte, die in Bequemlichkeit und Überfluss dahinschwelgen. Sie mögen übereilt heiraten und diese neue Verbindung bildet nur ein weiteres Hindernis, welches sie für lange Zeit davon abhält, nachhause zurückzukehren.

Oder aber, indem sie ausziehen, um in anderen Städten zu leben, mögen diese Kinder unbedacht sein und sich als Opfer von Verschwörungen oder des Begehens von Missetaten angeklagt finden. Vielleicht werden sie zu Unrecht ins Gefängnis geworfen. Oder Krankheit mag sie heimsuchen und sie verstricken sich in Unglück und Schwierigkeiten oder sie erleiden die schrecklichen Qualen von Armut, Hunger und Auszehrung. Doch es wird niemand da sein, der sich um sie sorgt. Verachtet und ungeliebt von anderen sind sie der Straße überlassen. Unter solchen Umständen mag ihr Leben gar ein Ende finden und niemand wird versuchen, sie zu retten. Ihre Leiber werden aufgedunsen, verrottet und verwest, der Sonne preisgegeben und vom Winde fortgeweht. Ihre weißen Knochen zerfallen und werden verstreut, wenn diese Kinder ihre letzte Ruhe im Schmutz einer fremden Stadt finden. Diese Kinder werden nie wieder ein glückliches Wiedersehen mit ihren Verwandten und ihrer Familie erleben, noch werden sie jemals erfahren, wie sehr ihre alternden Eltern um sie trauern und sich um sie sorgen. Die Eltern mögen unterdessen blind werden vom Weinen und krank vor Kummer und Verzweiflung. Immerfort im Angedenken ihrer Kinder lebend, mögen sie dahinscheiden und selbst, wenn sie Geister sind, hängen ihre Seelen noch an dieser Zuneigung und sind außerstande, davon abzulassen.

Andere dieser Kinder, die ohne kindliche Achtung sind, mögen kein Bestreben haben, zu lernen, sondern stattdessen Interesse an fremdartigen und merkwürdigen Lehren entwickeln. Solche Kinder mögen niederträchtig sein, grob und starrsinnig und Gefallen finden an Übungen, die völlig nutzlos sind. Sie mögen sich gar beteiligen an Kämpfen und Diebstählen und sich durch Spielen und Trinken mit der Stadt in Streit begeben. Als wenn ihre eigenen Ausschweifungen nicht genug wären, ziehen sie zum weiteren Gram ihrer Eltern auch noch ihre Brüder mit hinein.

Wenn solche Kinder daheim leben, verlassen sie früh am Morgen das Haus und kehren bis spät in der Nacht nicht zurück. Nie fragen sie nach dem Wohlergehen ihrer Eltern, noch versichern sie sich, dass diese nicht unter Kälte oder Hitze leiden. Nie fragen sie nach dem Befinden der Eltern am Morgen oder am Abend, nicht einmal am ersten und fünfzehnten Tag des Mondmonates. Es kommt diesen respektlosen Kindern wirklich niemals in den Sinn, nachzufragen, ob ihre Eltern bequem geschlafen oder friedlich geruht hätten. Solche Kinder sind schlichtweg nicht im Mindesten um das Wohlergehen ihrer Eltern besorgt. Wenn die Eltern solcher Kinder alt werden und ihre Erscheinung welker und gebrechlicher wird, schämen sie sich, in der Öffentlichkeit gesehen zu werden und sie werden Opfer von Beschimpfung und Unterdrückung.

Solche respektlosen Kinder mögen mit einem Vater enden, der Witwer oder einer Mutter, die Witwe ist. Die einsamen Eltern werden in leeren Häusern alleingelassen, in denen sie sich wie Gäste in ihrem eigenen Hause fühlen. Sie mögen Kälte und Hunger leiden, doch niemand schenkt ihrer Not Beachtung. Sie mögen unaufhörlich weinen, seufzend und wehklagend vom Morgen bis zum Abend. Es ist nicht mehr als recht, dass Kinder ihre alternden Eltern mit Speise und Trank von vorzüglichen Geschmäckern versehen, doch Kinder ohne Verantwortungsgefühl sind recht gewiss, ihre Pflichten zu übersehen.

Sollten sie je den Versuch unternehmen, ihren Eltern in irgend einer Weise behilflich zu sein, genießen sie sich und fürchten, die Leute könnten sie verlachen. Gleichwohl mag solcher Nachwuchs Speisen und Güter an ihre eigenen Frauen und Kinder verschwenden, ohne auf die damit verbundene Mühe und Erschöpfung zu achten. Andere respektlose Nachkommen mögen von ihren Frauen so eingeschüchtert sein, dass sie all ihren Wünschen willfahren, die Bitten ihrer Eltern und Älteren jedoch lassen sie unbeachtet und bleiben davon gänzlich ungerührt.

Es mag wohl vorkommen, dass Töchter vor ihren eigenen Ehen den Eltern gegenüber recht achtungsvoll waren, dass sie jedoch zunehmend aufsässig werden, sobald sie verheiratet sind. Die Lage mag so extrem sein, dass die Töchter hasserfüllt und rachsüchtig werden, wenn Eltern auch nur das geringste Zeichen von Missbilligung zeigen. Dagegen ertragen sie Schimpf und Schläge des Gemahls mit süßen Launen, obwohl der Ehemann ein Außenseiter mit anderem Namen und Familienbanden ist. Die emotionalen Bindungen solcher Paare sind tief verwirrt und doch halten solche Töchter ihre Eltern auf Distanz. Sie mögen ihren Ehemännern folgen, um in anderen Städten zu leben und ihre Eltern dabei vollkommen zurücklassen. Sie sehnen sich nicht nach ihnen und brechen alle Verbindung mit ihnen einfach ab. Wenn die Eltern immerzu kein Wort von ihren Töchtern hören, so fühlen sie unaufhörlich Sorge und sind so übevoll von Gram, als hätte man sie kopfüber aufgehängt. Jeder ihrer Gedanken verlangt danach, ihre Kinder zu sehen, so wie es einen Durstenden nach Tränkung verlangt. Ihre liebenden Gedanken an ihren Nachwuchs hören niemals auf.

Das Verdienst der Liebenswürdigkeit der Eltern ist end- und grenzenlos. Hat man den Fehler gemacht, ihnen die Achtung eines Kindes zu verwehren, wie schwer ist es, diese Liebe zu vergelten!“

Nachdem ein jeder in der Versammlung den Buddha über die Tiefe der Güte ihrer Eltern hatte sprechen hören, da warfen sie sich allesamt zu Boden und schlugen sich an die Brust und schlugen sich, bis Blut aus jeder ihrer Haarporen floss. Manche fielen bewusstlos zu Boden, während andere vor Gram mit den Füßen stampften. Es dauerte lange Zeit, bis sie sich wieder gesammelt hatten. Mit lauter Stimme klagten sie: „Welch Weh! Welch Weh! Wie schmerzlich! Wie schmerzlich! Wir alle sind Übeltäter. Wir sind Verbrecher, die niemals erwacht sind, gleich denen die in dunkler Nacht dahinreisen. Erst jetzt haben wir unsere Vergehen begriffen und das Innerste ist uns in Stücke gerissen. Wir hoffen nur, dass der Weltverehrte Mitleid mit uns haben und uns retten wird. Bitte sage uns, wie wir die tiefe Güte unserer Eltern vergelten können!“

Da bediente sich der Tathagata acht Arten von besonders tiefen und reinen Tönen, um zu der Versammlung zu sprechen. „Ein Jeder von euch sollte dies wissen. Ich werde euch also die verschiedenen Aspekte dieses Themas darlegen.“

„Gäbe es eine Person, die ihren Vater auf der linken und ihre Mutter auf der rechten Schulter trüge, bis ihre Knochen durch beider Gewicht zu Staub zermahlen wären, während sie sich zum Mark durchbohren und würde diese

Person hunderttausend Kalpas lang den Berg Sumeru umwandeln, bis das Blut, das von ihren Füßen fließt, ihre Knöchel bedeckte, diese Person hätte doch noch nicht die tiefe Güte ihrer Eltern vergolten.“

„Gäbe es eine Person, die während eines Kalpas, das geschlagen ist von Hungersnot und Verhungern, Fleisch von ihrem eigenen Körper schnitt, um ihre Eltern damit zu ernähren und täte sie dies auch so viele Male, wie es Staubflöckchen gibt, während sie Hunderte von Tausenden von Kalpas durchschreitet, diese Person hätte noch immer nicht die tiefe Güte ihrer Eltern vergolten.“

„Gäbe es eine Person, die um des Wohles ihrer Eltern willen ein scharfes Messer nähme, sich damit die Augen austäbe und diese den Tathagatas zum Geschenk darbrächte und führe fort damit für Hunderte von Tausenden von Kalpas, diese Person hätte noch immer nicht die tiefe Güte ihrer Eltern vergolten.“

„Gäbe es eine Person, die um ihrer Eltern willen tausend scharfe Schwerter nähme und ihren Leib mit allen gleichzeitig durchbohrte, so dass sie auf einer Seite ein- und auf der anderen Seite austräte und wenn sie fortführe in dieser Weise für Hunderte von Tausenden von Kalpas, diese Person hätte noch immer nicht die tiefe Güte ihrer Eltern vergolten.“

„Gäbe es eine Person, die sich um ihrer Eltern willen ihre Knochen bis auf das Mark zerschlug und damit fortführe für Hunderte von Tausenden von Kalpas, diese Person hätte noch immer nicht die tiefe Güte ihrer Eltern vergolten.“

„Gäbe es eine Person, die um ihrer Eltern willen geschmolzene Eisenkugeln schluckte und in dieser Weise fortführe für Hunderte von Tausenden von Kalpas, diese Person hätte noch immer nicht die tiefe Güte ihrer Eltern vergolten.“

Als sie den Buddha so von der Güte und der Tugend von Eltern hatten sprechen hören, da weinte ein jeder in der Versammlung stille Tränen und fühlte brennenden Schmerz in seinem Herzen. Die dachten tief nach, während gleichzeitig Scham sie befiel und sie sagten zum Buddha: „Weltverehrter, wie können wir die tiefe Güte unserer Eltern vergelten?“

Darauf entgegnete der Buddha: „Schüler des Buddha, wünscht ihr, die Güte Eurer Eltern zu vergelten, so schreibt dieses Sutra um ihres Wohles willen. Rezitiert dieses Sutra um ihretwillen. Bereut Eure Verfehlungen und Übertretungen um ihretwillen. Um des Wohles Eurer Eltern willen, macht Darbringungen an die Drei Juwelen. Um Eurer Eltern willen haltet das Gelübde des reinen Essens. Um Eurer Eltern willen, übt Euch in Freigebigkeit und kultiviert die Segnungen, die ihr empfangt. Seid ihr imstande, diese Dinge zu tun, so seid ihr Kinder mit gebührender Achtung für Eure Eltern. Tut ihre diese Dinge nicht, so seid ihr eine Person, die für die Höllen bestimmt ist.“

Der Buddha sprach zu Ananda: „Hat eine Person nicht gebührende Achtung für ihre Eltern, so wird sie, wenn ihr Leben endet und ihr Körper vergeht, in die Hölle ohne Unterlass, die Avicihölle fahren. Diese Große Hölle hat einen

Umfang von achtzigtausend Yoyanas und ist an allen vier Seiten von eisernen Mauern umgeben. Darüber ist sie von Netzen bedeckt und auch der Boden ist aus Eisen. Feuersbrünste lodern wild, während Donner grollt und heller Blitz die Dinge in Brand setzt. Geschmolzener Messing und flüssiges Eisen ergießen sich über die Leiber der Missetäter. Messinghunde und Eisenschlangen speien fortwährend Feuer und Rauch, welche die Verbrecher versengen und ihr Fleisch und Fett zu Brei schmoren.

Oh, welch ein Weh! Schwer, es auf sich zu nehmen, schwer, es zu ertragen! Pfähle gibt es dort, Haken und Lanzen, eiserne Hellebarden, eiserne Ketten, eiserne Hämmer und eiserne Ahlen. Räder von eisernen Messern regnen aus der Luft. Der Übeltäter wird zerhackt, zerfleischt oder erstochen und erfährt diese Strafen für Kalpas ohne Unterlass. Alsdann treten sie in die übrigen Höllen ein, wo ihren Köpfen glühende Kessel übergestülpt werden, während eiserne Räder über ihre Leiber dahinrollen, quer und längs über sie hinfahrend bis ihre Eingeweide aufgerissen und ihre Knochen und ihr Fleisch zu Brei zermalmt sind. Innerhalb eines Tages erfahren sie Myriaden von Geburten und Myriaden von Toden. Solche Leiden sind die Auswirkung davon, dass man die fünf Freveltaten begangen oder zu Lebzeiten keine Achtung vor seinen Eltern gehabt hat.“

Als sie den Buddha so vom Verdienst der elterlichen Güte reden hörten, weinte ein jeder in der Versammlung kummervoll und zum Tathagata gewandt sprachen sie: „Wie können wir am heutigen Tage die tiefe Güte unserer Eltern vergelten?“

Der Buddha antwortete: „Schüler des Buddha, wenn Ihr die Güte Eurer Eltern zu vergelten wünscht, so sollt Ihr um Eurer Eltern willen dieses Sutra drucken. Das bedeutet wahrhaftig, ihre Güte zu vergelten. Wenn jemand ein Exemplar drucken kann, so wird er einen Buddha sehen. Wenn jemand zehn Exemplare drucken kann, so wird er zehn Buddhas sehen. Wenn jemand hundert Exemplare drucken kann, so wird er hundert Buddhas sehen. Wenn jemand tausend Exemplare drucken kann, so wird er tausend Buddhas sehen. Wenn jemand zehntausend Exemplare drucken kann, so wird er zehntausend Buddhas sehen. Das ist die Kraft, die hervorgebracht wird, wenn gute Menschen Sutras drucken. Alle Buddhas werden solche Leute für immer mit ihrer Güte beschützen und können unverzüglich bewirken, dass die Eltern solcher Leute in den Himmeln wiedergeboren werden, sich jedweden Glückes erfreuen und die Leiden der Höllen hinter sich lassen.“

Da fühlten Ananda und der Rest der Großen Versammlung – die Asuras, Garudas, Kinnaras, Mahagoras, Menschen, Nicht-Menschen und andere, wie auch die Götter, Nagas, Yakshas, Gandarvas, die weisen Raddrehenden Könige und all die geringeren Könige – dass sich ihnen die Körperhaare sträubten, als sie hörten, was der Buddha gesprochen hatte. Sie weinten gramvoll und konnten sich nicht fassen und ein jeder von ihnen gelobte dieses: „Ein jeder von uns, von nun an bis zum Ende aller Zukunft, wollten lieber, dass unsere Körper für hunderttausend Kalpas zu Staub zermahlen würden, als dass wir jemals den weisen Lehren des zur Soheit Gegangenen zuwider handeln wollten. Lieber wollten wir, dass unsere Zungen herausgerissen würden, so dass sie ein ganzes Yoyana lang würden und dass für hunderttausend Kalpas

ein eiserner Pflug über sie hinwegführe, lieber wollten wir ein hunderttausendschneidiges Rad frei über unsere Körper fahren lassen, als jemals gegen des Tathagatas weise Lehren zu verstoßen. Lieber wollten wir, dass unsere Körper für hunderttausend Kalpas in ein eisernes Netz geschlagen würden, als jemals gegen des Tathagatas weise Lehren zu verstoßen. Lieber wollten wir, dass für hunderttausend Kalpas unsere Körper zerhackt, zerstückelt, verstümmelt, und in zehn Millionen Stücke geschlagen würden, so dass unsere Haut, unser Fleisch, die Gelenke und Knochen vollkommen zerfielen, als jemals gegen des Tathagatas weise Lehren zu verstoßen.“

Da erhob sich Ananda von seinem Sitz, würdevoll und mit einem Ausdruck des Friedens und fragte den Buddha: „Weltverehrter, welchen Namen soll dieses Sutra tragen, wenn wir in Übereinstimmung mit ihm handeln und es bewahren?“

Der Buddha sprach zu Ananda: „Dieses Sutra wird genannt DAS SUTRA VON DER TIEFEN GÜTE VON ELTERN UND DIE SCHWIERIGKEIT, SIE ZU VERGELTEN: Verwendet diesen Namen, wenn ihr in Übereinstimmung mit ihm handelt und es bewahrt.“

Als sie so gehört hatten, was der Buddha gesagt hatte, waren die große Versammlung, Götter, Menschen, Asuras und die anderen hocheifrig. Sie hatten Vertrauen in es und nahmen es an, sie gaben ihr Verhalten im Einklang mit ihm auf und dann verneigten sie sich und zogen sich zurück.